

Geschichtsfreunde Rhein Dahlen



Ausgabe 3

Mai 2009

Wir über uns...

Die Treffen der Geschichtsfreunde haben weiter stattgefunden. Wir haben uns gefreut, Paul Hilgers wieder in unserer Mitte begrüßen zu können, der aus gesundheitlichen Gründen pausierte.

Nach dem großen Erfolg des ersten Bildbandes „Rheindahlen - Geschichte in Bildern“, - es gibt noch einige Restexemplare - haben wir mit Band 2 begonnen. Es wäre schön, wieder von Ihnen Bilder, die sich auf Rheindahlen beziehen, zu bekommen. Diese Fotos können entweder bei Manfred Drehsen, Stopfsweg 21, Tel. 582792 (mobil 0172/2014752), Karl Purrio, Kleiner Driesch 5, Tel. 581202 oder bei Stefan Purrio, Am Mühlentor 15, 580147 (mobil: 0172 4893783) abgegeben werden. Natürlich erhalten Sie Ihre Fotos zurück.



Dieses Bild ist im ersten Bildband abgedruckt, natürlich wesentlich größer als es hier möglich ist. Solche Fotos, die das Leben in den vergangenen Jahrzehnten in Rheindahlen zeigen, sollen auch im Band 2 veröffentlicht werden. Auf unserem Foto zu sehen ist ein Kurs der Kochschule Rheindahlen, die sich zuerst im Krankenhaus am Südwall, später im Caritashaus befand. Hier wurde jungen Frauen das Kochen beigebracht.

Wer Fragen, Anregungen oder Kritik zu dieser Ausgabe oder zur Arbeit der Geschichtsfreunde Rhein Dahlen hat, wer als Gast bei einem Treffen teilnehmen oder mitarbeiten möchte, wende sich an Paul Hilgers, Telefon 58 43 78.

Wilhelm-von-Jülich-Straße

Oswald Pflipsen

Die Wilhelm-von-Jülich-Straße beginnt im Anfangsteil der Straße Am Grotherather Berg. Sie verläuft in südöstlicher Richtung, biegt nach etwa 200 Metern nach Nordosten ab und endet an der Biegung der Straße Am Grotherather Berg zur Hohe Straße hin. Beide Straßen wurden im Rahmen des Siedlungsprojektes „Grotherather Berg“ ab 1958 geplant und angelegt.

Wer war dieser Wilhelm von Jülich?

Er trat im Jahr 1357 in den Blick der Öffentlichkeit, als er sich mit Johanna, der Tochter des Grafen von Hennegau und Holland verlobte. Sein Vater, Graf Gerhard von Jülich, traf am 24. Juni dieses Jahres eine Eheverabredung mit dem Vater der Braut, in der sein Sohn Wilhelm als Erbgraf genannt und die Ämter Brüggen und Bruche (Grevenbroich) zur Ausstattung der künftigen Eheleute und der Witwe bestimmt wurden.

Beide Ämter hatte Graf Gerhard 1305 nach dem Tod Walrams von Kessel, seines Halbvetters, in Besitz genommen, obwohl die „terra Mule“, das spätere Amt Brüggen mit dem Unteramt Dalen, 1279 vom kinderlosen Graf von Kessel an den Grafen von Geldern verkauft, jedoch als Geldrisches Lehen weiter verwaltet wurde. Bruche wurde nach dem Verkauf 1273 an den Erzbischof von Köln Kölner Lehen der Grafschaft Kessel, wurde jedoch nach der Schlacht von Worringen 1288 als jülicher Eigentum beansprucht, blieb aber bis 1305 unter Kesselscher Verwaltung. Der dadurch entstandene Kesselsche Erbzwist endete 1311 mit der Regelung, dass Jülich beide Ämter als Geldrisches Lehen verwalten durfte.

Nach dem Tod seines Vaters 1328 trat Wilhelm die Nachfolge als Graf von Jülich an. Den seit der

fränkischen Zeit in einen Gau entsandten königlichen Verwaltern wurde im 12. Jahrhundert die Erbllichkeit des Grafenamtes zuerkannt. In der Nummerierung dieser erblichen Grafen war Wilhelm der fünfte Graf von Jülich. Sein Streben war wie bei seinen Vorgängern, die Rechte und den Besitz Jülichs zu mehren. Seine Ämter Brüggen und Bruche betrachtete er als sein Volleigentum. Er kämpfte an der Seite mächtiger Herrscher, so Kaiser Ludwigs des Bayern, der Margarethe, eine Schwester seiner Frau, geheiratet hatte, und König Eduards III. von England, der mit Philippine, der anderen Schwester seiner Frau verheiratet war, sowie anderer Herrscher. Für seine Dienste wurde er mit vielen Ehrentiteln, Geldzahlungen und Ländereien entlohnt. 1336 erhob Kaiser Ludwig Graf Wilhelm zum Markgrafen und damit in den Stand der Reichsfürsten. Das älteste erhaltene Dalener Schöffensiegel von 1329 weist durch das Wappen der Herrschaft Jülich neben dem Turm der Kirche deutlich auf den Anspruch des Hauses Jülich hin.

Die Geschichte Dalens wurde stark durch die Burg Gripekoven beeinflusst. Sie hatte der Ritter Gerhard von Engelsdorf im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts an der Grenze von Wilhelms Unteramt Dalen im Alsbach, dem heutigen Mühlenbach zwischen Merreter und Gripekoven errichten lassen. Über die Burg und ihre Anlage berichten Toni Mennen und Michael Walter im zweibändigen Werk „Die mittelalterliche Burg Gripekoven und die Herrschaft Dalen“. Gerhard von Engelsdorf war einflussreicher Erbtruchseß des Grafen und ab 1339 der Herzöge von Geldern. Dank seines Vermögens erwarb er zahlreiche Ländereien und

Rechte in Dalen und anderswo. Nach seinem Tod 1343 wollte Markgraf Wilhelm die Burg in seinen Besitz bringen. 1348 nutzte er Erbstreitigkeiten und kaufte von Ritter Johann II. von Rheydt und seiner Ehefrau Nesa, der Tochter Gerhards von Engelsdorf aus zweiter Ehe, Nesas Erbteil an Burg Gripekoven. Zu einem Kauf des Erbteils von Nesas noch unmündigen Bruders Edmund kam es jedoch nicht, so dass der Markgraf Eigentümer der halben Burg wurde. Ursache für das Scheitern eines Vollerwerbs können die Geldnöte und Schulden Wilhelms sein. Als er in dieser Zeit die Rechte seiner Ritterschaft einschränken wollte, stieß er auf deren große Empörung, der sich seine Söhne Gerhard und Wilhelm anschlossen. Der „Ritterbund der Gesellen der fahlen Pferde“ nahm den Markgrafen am 20. Dezember 1349 gefangen und hielt ihn in Kaiserswerth in Haft.

Im Besitz von Burg Gripekoven war zu der Zeit der Ritter Goswin von Zevel, der durch Darlehen den Markgrafen finanziell unterstützt hatte. Neben den Hauptburgen der aufständischen Ritter wurde Burg Gripekoven zu einem ihrer Stützpunkte. Als von hier aus Ritter Kaufleute aus Brabant überfallen und beraubt hatten, rief Kaiser Karl IV. am 3. Mai 1351 zu einem Landfriedensbündnis gegen sie auf. Im Juni 1351 erlangte Markgraf Wilhelm nach der Aussöhnung mit seinen Söhnen die Freiheit. Er verpflichtete sich zu hohen Geldzahlungen an sie. Kurzfristig verkaufte er seinen freien Hof in Tetz. Am 9. Januar 1352 kaufte er von Johann von Rheydt und Nesa den vierten Teil der Grundherrenrechte in Dalen. Diesem Vertrag haben die Dalener Schöffen jedoch keine Rechtskraft verliehen. Sie beurkundeten nämlich am



20. Sept. 1367, dass Gerhard von Engelsdorf die halbe Herrlichkeit Dalen besaß und sie weder von ihm, noch von seiner Frau Bele, noch von seinem Erben verkauft oder verpfändet worden sei. Ab 1352 begann der Markgraf damit, die Hauptburgen der aufständischen Ritter zu erobern und zu zerstören. Am 28. April 1354 schloss sich Mark-



Die Schöffen Dahlens führten ein Siegel, um Urkunden rechtskräftige Bestätigung zu geben. Das älteste erhaltene Siegel befindet sich auf einer Urkunde von 1329.

graf Wilhelm dem Landfriedensbund unter dem Kölner Kurfürsten an. Ab dem 5. Mai belagerte er mit 300 Bewaffneten und 1000 Landleuten, die mit Schüppen und Spaten ausgestattet waren, Burg Gripekoven. Letztere errichteten auf beiden Bachseiten eine Schutzschanze für die Belagerten. Die Belagerten ergaben sich am 23. Juni 1354. Die Ritter Goswin von Zewel, sein Bruder Arnold und der Knappe Otto von Dryele schworen bei der Übergabe für sich und die weiteren 43 Ritter, die sich in der Burg befanden, dem Fehderecht zu entsagen. Goswin übergab die Burg zur Schleifung. Alle durften frei und ohne Strafverfolgung die Burg verlassen. Arnold wurde zu 900 Schilden Schadenersatz an die brabantischen Kaufleute verpflichtet, Goswin zu 1.800 Schilden. Letztere musste jedoch Markgraf Wilhelm als Schuldner Goswins übernehmen. Vier Tage später verließ Markgraf Wilhelm dem Dorf Dalen Stadtrechte – wie Nideggen sie hatte. Die Urkunde vom 27. Juni 1354 begründet die Stadterhebung mit den mannigfachen Leiden, denen die Leute von Dalen ausgesetzt waren. Für Markgraf Wilhelm ging es jedoch darum, nach der Zerstörung der Burg Gripekoven die Landeshoheit Jülichs nahe der geldrischen Grenze bei Holtmühle-Rickelrath zu sichern und die landesherrliche Macht gegenüber dem aufsässigen Adel zu stärken.

Nachdem der Markgraf die Hauptburgen des Widerstandes in Barmen, Veynau und Freialdenhoven erobert und zerstört hatte, kam es im April

1355 unter Vermittlung namhafter Fürsten und Ritter zur Versöhnung mit dem Anführer des Ritterbundes, seinem Erbdruchseß Dietrich Schinnewann von Freialdenhoven. Ein Jahr später wurde mit Hilfe von Schiedsrichtern in einem Vergleich mit Goswin von Zewel die Schuldenfrage geregelt.

Markgraf Wilhelm, der inzwischen über das größte Territorium am Niederrhein verfügte und dem Kaiser Hilfe für dessen Bruder Wenzel von Luxemburg zusagte, wurde am 21. Dezember 1356 von Karl IV. zum ersten Herzog des Landes Jülich erhoben.

Nach weiteren fehdereichen Jahren starb er am 20. März 1361. Er wurde in der Kirche von Nideggen beigesetzt. Sein Sohn Wilhelm folgte ihm als zweiter Herzog von Jülich. Kurz nach seinem Amtsantritt entschädigte er den Ritter und Rat am Jülicher Hof, Edmund von Engelsdorf für den durch die Schleifung von Burg Gripekoven erlittenen Verlust seines Erbes durch die Belehnung mit Burg Nothberg an der Inde. In dem ab 1364 beschlossenen Bündnis für einen dauerhaften Landfrieden beriefen die Verbündeten Goswin von Zewel in das ehrenhafte Amt des Landfriedensvogtes.

Geusenstraße

Sigrid Bruckmann

Biegen wir von der Stadtwaldstrasse in die Max-Reger-Strasse und dann gleich wieder rechts ab gelangen wir in die Geusenstrasse. Ich kann mir vorstellen, dass die meisten von Ihnen mit dem Namen Geuse nichts anfangen können. Mit der Namensvergebung Geusenstrasse erinnert Rheindahlen an die holländischen Freiheitskämpfer, die ihr Land von den Spaniern befreien wollten. Die Schlacht auf der Dahleiner Heide im Jahre 1568 ging in die Geschichte ein. Geuse leitet sich aus dem französischen Wort gueux ab und bedeutet Bettler.

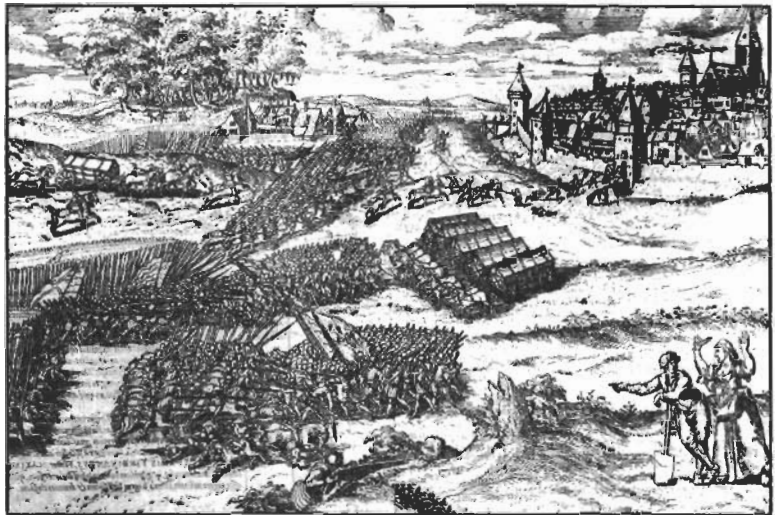
Die folgende Geschichte steht dahinter: Die südlichen Niederlande mit den Wirtschaftszentren Rotterdam und Antwerpen war Teil des spanischen Königreiches und damit der Zentralverwaltung unterstellt. Politisch geführt wurden sie von der Generalstatthalterin Margarethe von Parma, einer Halbschwester von Philipp II, und Kardinal Granvelle, ihrem Ratgeber. Besonders die spanische Politik des Kardinals verletzte die Niederländer. Der spanische König Philipp II. duldet in seinem Reich weder religiöse noch politische Freiheiten. Die sich gerade niedergelassenen Calvinisten und Lutheraner wurden verfolgt und als Ketzer hingerichtet. Mit der Maßnahme aus dem Jahre 1559 ernannte er neue Bischöfe und verkleinerte gleichzeitig die Bistümer, um damit die Gegenreform zu verschärfen. Gleichzeitig wollte er die ständischen Freiheiten, die den Niederländern zugestanden worden waren, wieder rückgängig machen. Geführt von Wilhelm von Oranien, Graf Lamoral von Egmond und Philipp von Horne beginnen die Aufstände gegen Spanien.

Der niederländische Adel übergab am 5. April 1566 eine Bittschrift an Margarethe von Parma, Darin baten sie um Beendigung der Inquisition und der Verfolgung der Protestanten sowie die Wiederherstellung ihrer ständischen Freiheiten. Bei der Übergabe der Petition soll Graf von Barlaimont ihr ins Ohr geflüstert haben, sie solle sich nicht vor einem Haufen Bettler (gueux) fürchten. Margarethe versprach, das Edikt an König Philipp weiterzuleiten. Philipp hob die Inquisition auf, was in Brüssel entsprechend gefeiert wurde. Dabei entstand die Idee, den Namen Geuse als Ehrentitel zu übernehmen. Als Zeichen ihrer Verbundenheit und des passiven Widerstandes sollen viele Brüsseler Bürger Bettlerkleider getragen haben.

König Philipp tauschte 1567 Margarethe gegen den Herzog von Alba, Alvarez de Toledo aus. Von Alba setzte einen obersten Gerichtshof ein, den „Rat der Unruhen“, besser bekannt als Blutrath von Brüssel. Es wurden mehr als 6.000 Menschen hingerichtet, Graf Egmond und Horne wurden nach einem „Schauprozess“ ebenfalls hingerichtet. Wilhelm von Oranien konnte fliehen.

Mit seiner Rücksichtslosigkeit, Brutalität und Willkür brachte von Alba die gesamte Bevölkerung gegen sich auf. Mit der Schlacht von Heiligenlee im Jahre 1568, kam es zum ersten militärischen Aufeinandertreffen beider Seiten. In einem der vielen Kriege, fiel der Bruder Wilhelms, Adolf von Nassau.

Die bei Roermond verfolgten niederländischen Freiheitskämpfer zogen sich bis in unsere Gegend zurück. Sie überschritten die spanisch-deutsche Grenze, da wo heute die Holtmühle steht und es kam ebenfalls im Jahre 1568 zu den Kämpfen auf der Dahleener Heide.



Die Schlacht auf der Dahleener Heide im Jahre 1568

Die von Alba eingeführten hohen Steuern ruinierten viele Bürger und zwangen sie zur Flucht. Die im Innern des Landes agierten, nannten sich Buschgeusen. Die sog. Wassergeusen zogen an die Küste des Landes. Viele aus der Provinz Holland geflüchteten Adligen und Kaufleute rüsteten Kaperschiffe aus, die Jagd auf spanische Schiffe machten. Zuflucht nahmen sie auf Terschelling und Rottumeroog, sowie in englischen, französischen und deutschen Nordseehäfen. Diese „Bestallung“ war notwendig, um nicht als vogelfreie Seeräuber behandelt zu werden. Wilhelm von Oranien verbündete sich mit ihnen und gab ihnen Kaperbriefe. Wilhelm II. von der Marck ernannte er zum Admiral. Im Namen von Wilhelm von Oranien, der lebte zu dieser Zeit in London im Exil, eroberten die Wassergeusen 1572 die Stadt Brielle an der Maas.

Der niederländische Freiheitskampf dauerte 80 Jahre.